

Forum



**Die ärztliche Weiterbildung im Umbruch: Chance oder Untergang?**

Herr Hänggeli schreibt in seinem Artikel [1] genau das, worauf der VSAO (Verband Schweizerischer Assistenz- und OberärztInnen) in den Weiterbildungsgremien der FMH und an der diesjährigen Ärztekammer im Rahmen der Revisionen der Weiterbildungsprogramme immer wieder hingewiesen hat: Eine Verlängerung und Verschärfung der Weiterbildung wird im Rahmen der bilateralen Verträge und der damit verbundenen Personenfreizügigkeit lediglich zu einer Inländerdiskriminierung führen, wenn der betreffende Facharzttitel im Ausland «günstiger» erworben werden kann. Es wird keinesfalls möglich sein, ausländische Fachärzte/-ärztinnen an einer ärztlichen Tätigkeit in der Schweiz zu hindern, indem wir längere Weiterbildungszeiten fordern, als das umliegende Ausland. Alle diese Kolleginnen und Kollegen werden vom Bund als äquivalent eingestuft werden (müssen). An der Ausschreibung unterscheiden sie sich ebenfalls nicht von einem Schweizer Facharzttitelträger. Und, dass die Weiterbildung in vergleichbaren EU-Ländern soviel schlechter sein soll als unsere eigene, wagt doch wohl kaum jemand, offen und ernsthaft zu behaupten. Der VSAO setzt sich bereits seit Jahren für eine qualitativ hochstehende, inhaltlich angemessene und innert einem sinnvollen Zeitrahmen absolvierbare Weiterbildung ein. Ein zentrales Anliegen unseres Verbandes ist es auch, die junge Ärztesgeneration konkurrenzfähig zu halten und sie keinesfalls gegenüber ausländischen Kolleginnen und Kollegen zu diskriminieren.

*Susanna Stöhr, Co-Präsidentin VSAO*

1 Hänggeli C. Die ärztliche Weiterbildung im Umbruch: Chance oder Untergang? Schweiz Ärztezeitung 2000;81(26):1447-9.



**Weniger als Fr. 200.– pro Stunde? – Nie!**

Ich bin zweifach froh über dieses Interview [1]: dass die Folgen und Probleme des TarMed für uns Psychiater/innen öffentlich diskutiert werden und dass eine Tarifkommission gegründet wurde, die hoffentlich die ärgsten Defizite für uns abzuwenden vermag.

Die bisherige Informationspolitik, die uns bekannten Ergebnisse und die Art, wie mit unseren Ängsten und Einwänden umgegangen wurde, machen mir Sorgen. Vieles am Zustandekommen des – klar notwendigen und sicher mit grossem Engagement der Beteiligten geschaffenen – Vertragswerkes erscheint irrational: Versprechen und Zielsetzungen (z.B. Besserstellung der intellektuellen Leistung, Verminderung der Einkommensunterschiede unter den Ärzten) verschwinden spurlos und verteilt wird nicht vorherrschend nach Bedürfnissen und Zielsetzungen, sondern aufgrund von schwer nachvollziehbaren und öffentlich nicht zugänglichen Prozessen.

Woher soll ich als vollberufliche freipraktizierende Ärztin die Sicherheit nehmen, dass ich auch in Zukunft meine Existenz sichern kann, ohne mich aufgrund fragwürdiger Produktivitätshöhen auszubrennen oder wegen unzureichenden Informationen verpassten Fähigkeitsausweisen in tiefen Dignitätsgefilden herumzuschwadern. Ich habe weder Lust, den Gürtel enger zu schnallen, noch als kleinkrämerische oder begehrlische Besitzstandwahrerin bezeichnet zu werden. Mein Bedürfnis sind nämlich Arbeitsbedingungen, die mich mit Freude, Umsicht und in gutem Zustand zum Wohl meiner Patient/-innen wirken lassen und die meine Existenz im Rahmen vergleichbarer Berufsgruppen ermöglichen. Für die Aufmerksamkeit und das Engagement in dieser Sache und auch im PR-Bereich bin ich Herrn Lachenmeier sehr dankbar und hoffe auf mehr Wohlsein im Zusammenhang mit dem TarMed.

*C. Konzelmann, Zürich*

1 Trutmann M. Weniger als Fr. 200.– pro Stunde? – Nie! Interview mit Dr. H. Lachenmeier. Schweiz Ärztezeitung 2000;81(32/33):1766-70.